

▪ Das Grabmal des Christoph Hackh in der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg ▪

Epitaph und Grabsteine bringen uns die Geschichte von Vilsbiburg näher

Sie waren Richter, Pfleger, Kastner und Amtmänner, die Herren Hackh von Vilsbiburg, Geisenhausen und Haarbach. Vor sechshundert Jahren machten sie sich in Vilsbiburg und Haarbach seßhaft. Sie hinterließen uns manch' schönes Grabmal in den Kirchen Haarbach, Gaindorf und Vilsbiburg. Als Kirchenstifter gingen sie in die Geschichte ein.

An der westlichen inneren Langhausmauer der Pfarrkirche Vilsbiburg befindet sich der 2,06 x 1,08m große Marmor-Wappengrabstein des 1485 verstorbenen **Christoph Hackh**, dessen Untersuchung wir uns heute widmen.

Es ist das älteste Grabmal in der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg.

Die Besitzstrukturen um das Jahr 1400

Die bayerischen Landesteilungen und Zusammenführungen ab dem Jahre 1255 brachten nicht immer Gutes für Land und Leute. Die letzte Landesteilung war am 19. November 1392 in Niederbayern-Landshut; Oberbayern-München und Bayern-Ingolstadt unter Herzog Stephan, Johann und Friedrich, wobei Friedrich das reiche Niederbayern erhält.

Herzog Friedrich starb aber schon am 4. Dezember 1393. Unter seinem Sohn Herzog Heinrich der Reiche (geb.1386; gest.1450) und seinen Nachfolgern entwickelte sich Niederbayern zum Kultur- und Herrschaftsland. Viele noch heute bestehende gotische Kirchen wurden unter ihrer Herrschaft gebaut und ausgestattet.

Viele bürgerliche Familien stiegen in den höfisch herzoglichen Dienst auf. Der Ausbau der Landes-, Gerichts- und Verwaltungsstruktur benötigte viele Beamte die bedacht waren, Ruhe und Ordnung zu schaffen, dem Herzog aber auch möglichst viele Einnahmen beizubringen.

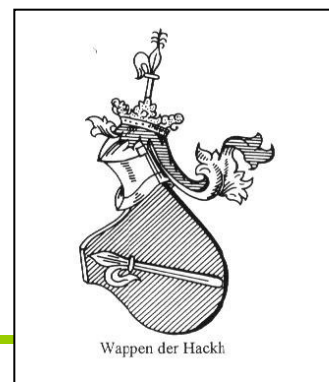
Der Freisinger Geheime Rat und Hofkammerdirektor, Hofstiftsarchivar Johann Michael Wilhelm von Prey hat die Genealogie der Hackh von Haarbach im Jahre 1740 niedergeschrieben. Die Adelsbeschreibung befindet sich in der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München (BSB) unter der Signatur Cgm 2290, Band 13.

In der Adelsbeschreibung des Wiguläus Hundt aus dem Jahre 1585 finden wir zusätzliche Informationen. Siebmachers „Großes Wappenbuch“ führt uns in die interessante Welt der Wappendarstellungen mit den genealogischen Beschreibungen.

Die Adelligen Hackh zu Haarbach

Nachdem die Herrschaft Haarbach 1393 von der Witwe des Grafen Theseres von Fraunhofen (Altfraunhofen) an Herzog Friedrich von Bayern ging, bekamen die Adelligen Hackh den Besitz Haarbach vom Herzog übereignet – als Lehen.

Die Bayerischen Hackh kommen vom Schloß Hackhen bei Bogenberg - so berichtet Wilhelm von Prey. Ihr Wappen ist ein weißer Schild mit einem schrägen roten Feuerhaken. (Auf den meisten Wappendarstellungen der Hackh sind die Farben des Schildes rot und der Feuerhaken ist weiß ausgeführt - also umgekehrt). Über dem Wappen befindet sich ein Turnierhelm, darauf eine dreizackige Krone. Aus der Krone steigt wiederum der Feuerhaken heraus, darauf eine kleine Krone, auf der Spitze ein Federbusch.



Einen Leopold Hackh finden wir schon 1220 als Siegelzeuge mit Albert von Bruckberg (bei Landshut).

Ulrich Hackh hat sich als erster der Stammeslinie, nachdem die Herrschaft Haarbach von den Fraunhofer an den Herzog gegangen war, vor 1400 auf dem Besitz in Haarbach bei Vilsbiburg niedergelassen.

Ein erstes Zeichen von Ulrich Hackh in unserer Gegend erhalten wir in der Urkunde Nr. 485 des Klosters Seligenthal am 25. XI. 1389, hier tritt er als Geschäftszeuge mit Friedrich dem Westner von Taindorf (Gaindorf?) auf. Ulrich Hackh starb am 20. September 1406, und wurde in der Katharinenkirche (Spitalkirche) von Vilsbiburg begraben.

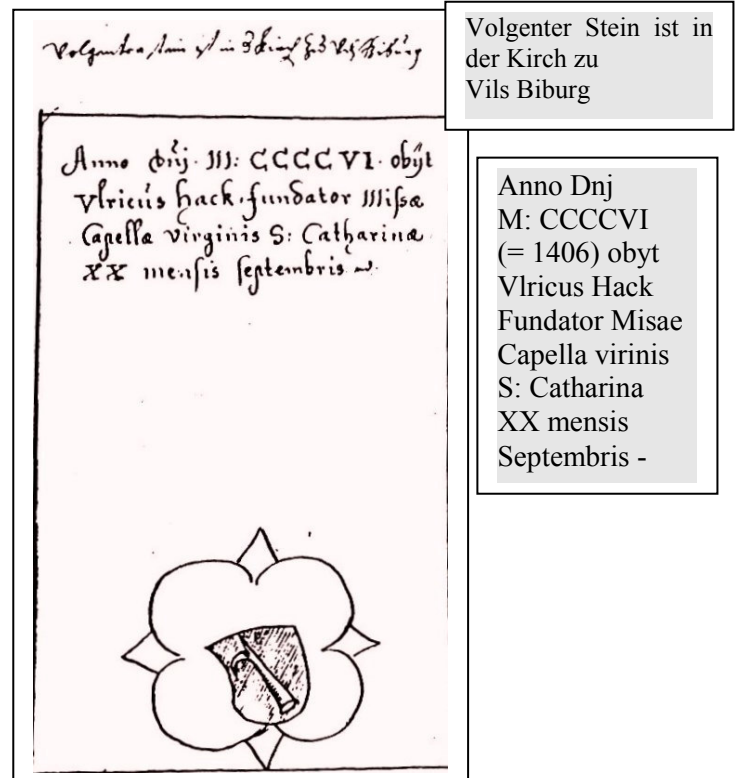
Vilsbiburger Spitalkirche St. Katharina

Da die Adelligen Hackh in Haarbach vorerst kein Bestattungsrecht für ihre Verstorbenen hatten, wurden sie in Vilsbiburg und Gaindorf begraben. Nach den Aufzeichnungen des Fürstbischof von Freising Joh. Fr. Eckher lag der Grabstein des am 20.IX.1406 verstorbenen Ulrich Hackh noch im Jahre 1690 in der St. Katharinenkirche (Spitalkirche) im Markt Vilsbiburg.

Ulrich Hackh ist der Stifter - (Fundator) der Katharinenmesse und der Katharinenkapelle (Spitalkirche, neben dem Vilsbiburger Stadttor) wo er auch im Chorgewölbe ein hl. Kathariensymbol und sein Wappen setzte, so erfahren wir es aus den Adelsbeschreibungen.

Wobei Ulrich Hackh „der Fundator der Katharinakapelle“ auch als „Ausstatter“ in Erscheinung treten kann, da diese Kirche, als Kirche innerhalb des mit Mauer und Wall befestigten Marktes Vilsbiburg nach dem großen Brand von 1366 vom Herzog als Vilsbiburger Marktkirche noch vor dem Neubau der heutigen Stadtpfarrkirche, innerhalb der Stadtmauer am Stadttor erbaut wurde.

Um den Zusammenhang der im Markt befindlichen Katharinenkirche neben dem Stadtturm und mit der Pfarrkirche, aber auch das Begräbnis des Ulrich Hackh in der Spitalkirche und des zu untersuchenden Christoph Hackh in der Pfarrkirche besser zu verstehen, ist der nachfolgende geschichtliche Rückblick erlaubt.



Mit der Bestätigung auf das Patronat der Kirche (nicht Pfarrkirche) von Vilsbiburg vom 12. Juli 1265 (einige Jahre nach der Marktgründung), welches im Besitz des Herzogs war, das aber vom Regensburger Bischof Nikolaus angezweifelt wurde, kann hiermit auch angenommen werden, daß keine weitere Kirche in Vilsbiburg vorhanden war, ansonsten hätte der Bischof mit Sicherheit das Patrozinium der (Stadt-)Kirche genannt. Am 16. Oktober 1372 wurde die Kirche „... des marktes zu Piburg, gelegen an der vilse“ vom Herzog mit allen ihren Einkünften an das Kloster St. Veit/Rott gestiftet.

Bis zur Bestätigung dieser Schenkung durch den Papst Innozenz VII. vergingen aber fast 34 Jahre.

• Pfarrkirche St. Maria

Erst am 22. April 1406 wurde die Umsetzung des Patronats (Besetzungsrecht) auf die Pfarrkirche von Vilsbiburg zum Kloster St. Veit/Rott vom Papst bestätigt. Zum ersten Mal erscheint das Patrozinium der Pfarrkirche - St. Maria. Am 29. Januar 1412 wird in der Urkunde Nr. 2 des Museums Vilsbiburg die „Frauenpfarrkirche zu Pyburchk“ dann wieder genannt.

Aus dem Saalbuch von 1753 - Repertorium (Museum Vilsbiburg) Seite 388 - „Im alten Zechschrein des Pfarr Gotteshauses befinden sich alte Briefe, Bund 7; 3. Brief: - Weihe des Pfarr Gotteshauses im Jahre 1413 samt seinen 7 Altären.“ Eine weitere Weihe der Pfarrkirche (18. August 1437) war nach den Erweiterungsbauten von Nöten. Die Weihe (*Consekrator*) wurde von Frater Nicolaus ausgeführt, so schreibt es der Dekan aus Loiching.¹ Und dieses Weihedatum wurde mit einer großen 550 Jahrfeier im Jahre 1987 übernommen und gefeiert.

Die im Markt liegende Vilsbiburger Katharinenkirche wurde vom Vilsbiburger Pfleger (herzoglicher Amtmann) **Ulrich Hackh** von Haarbach nach seinem Tode am 20. September 1406 als Begräbniskirche bei seiner gestifteten Katharinenmesse - von ihm belegt.

Christoph Hackh zu Haarbach, dem die heutige Untersuchung gilt wurde in der Pfarrkirche von Vilsbiburg im Jahre 1485 begraben.



¹ BZAR: Signatur: Pfarrakten Vilsbiburg, Nr. 105. Die Weihe erfolgte durch den Consekrator Frater *Nicolaus*, dem Generalvikar des Regensburger Bischofs *Friedrich II. von Parsberg*.

Als Regensburger Weihbischof wird von 1434 bis 1436 *Nikolaus*, (Titularbischof, eps. Magoniensis) genannt. Nach der Weihe der Kirche am 29. Oktober 1413 mit sieben Altären und der Renovierung im Jahr 1427, war nun im Jahr 1437 sicherlich wieder ein Stück des großen Kirchenbaues fertig gestellt, welches vom Weihbischof Frater *Nikolaus* konsekriert wurde.

▪ Der Grabstein des Christoph Hackh in der Pfarrkirche Vilsbiburg

Wilhelm von Prey schreibt in seiner Hackh'schen Adelsbeschreibung, Seite 19a:²

Der Grabstein Christoph Hackhs, so zu Vils Biburg an der Kirchenmauer auf den Freithof hanget mit der Umschrift

Nach Christi Geburt Tausend Vierhundert
und im 85. Jahr an Sonntag nach
der heylichen Creuz erfindung starb
Christoph hackh zu harbach dem Gott genad
Taufkirchen Hauzenberg

Über der Grabsteinzeichnung des Christoph Hackh, die der Fürstbischof Johann Franz Eckher in seinem Grabsteinbuch im Jahre 1693 (fast 300 Jahre nach seinem Tode) fertigte, steht geschrieben:

„Dieser Stein hängt an der Kirchenmauer im Friedhof zu Vilsbiburg“.

War der Grabstein auf dem Friedhof doch der Witterung stark ausgesetzt, so kam er in das Innere der Vilsbiburger Pfarrkirche. Dies erfahren wir aus den Kunstdenkmälern von Bayern, Vilsbiburg, auf Seite 266 (Nr. 5)

„...der Epitaph steht in der Pfarrkirche am östlichen Strebepfeiler des südlichen Seitenschiffes.“

Eine Kirchenrestaurierung brachte den Grabstein dann auf die innere Langhauswestwand wo er sich auch heute noch befindet.

Die Umschrift des Grabsteines in gotischen Minuskeln lautet:

»Nach christi geburtt tausent vierhundert und im LXXXV (= 1485) Jahre am suntag nach des heylligen Kreutz erfindung (= 3. Mai) starb Christof Hack zu Harbach dem Gott genad«



Auf dem **Wappengrabmal** sehen wir in der Mitte das große Tartschenschild mit dem Feuerhaken der Hackh, darüber der Stechhelm, Krone und Helmzier. Unten zwei Wappen:

- **Links** (Draufsicht) das **Wappen** seiner ersten Ehefrau der **Alt Taufkirchnerin** mit dem halben goldenen Löwen, der sich ein silbernes Schwert durch Rachen und Hinterkopf bohrt.

- **Rechts** das **Wappen** seiner zweiten Frau, die **Hauzenbergerin von Hauzenbergersöll** mit den zwei abgekehrten schwarzen Halbmonden auf silbernem (weißem) Schildgrund.

Dieses Wappen der Hauzenberger zu Hauzenbergersöll wurde am 6. September 1968 vom Staatsministerium des Inneren als Wappen, der Gemeinde Bodenkirchen zuerkannt.

Begraben in der Vilsbiburger Stadtpfarrkirche!

Da es zum Zeitpunkt des Todes von Christoph Hackh im Jahre 1485 in Haarbach noch kein Begräbnis gab, die Katharinenkirche (Spitalkirche) von Vilsbiburg als Begräbniskirche von Ulrich Hackh belegt war, wurde Christoph Hackh in der Vilsbiburger Pfarrkirche begraben.

Heiratsverbindungen

Christoph Hackh heiratet 1458 eine Barbara Alt Taufkirchnerin, deren Mutter eine Zeilhofen auf Nopping war. Christoph und Barbara haben die Kinder Wolfgang, Elisabeth und Christina.

Das Glück hielt sich nicht lange, denn zum zweiten Mal heiratete um 1465 Christoph Hackh eine Hauzenbergerin von Hauzenbergersöll (Gde. Bodenkirchen). Sie hatten die Tochter Justina.

Christoph Hackh wird noch 1481 in Urkunden genannt.

Christoph Hackh stirbt 1485 am Sonntag nach der Kreuzerfindung

(Kreuzerfindung ist der 3. Mai), und er wurde bei der Pfarrkirche von Vilsbiburg begraben.

² Adelsbeschreibung des Johann Michael von Prey, Jahr 1742; Bayerische Staatsbibliothek München (BSB) Cgm 2290, Band 13; Seite 15b bis 21a.

Die weitere Stammeslinie des Christoph Hackh

Die Tochter von Christoph Hackh mit Namen **Elisabeth** heiratet 1480 Lamprecht von Seyboldsdorf. Er stirbt 1490. In zweiter Ehe heiratet sie Hans Zenger zum Lichtenwald († 13.IX.1521), so steht es im Totenkalender des Klosters Raitenhaslach.

Christina, eine weitere Tochter von Christoph Hackh heiratet einen Veit von Rammstein zum Loch, der Pfleger in Kehlheim im Jahre 1480 ist.

Justina, die Tochter von Christoph und der Haunzenbergerin heiratet Heinrich Seybersdorfer, Rentmeister in Burghausen, um 1490.

Der einzige Sohn **Wolfgang** übernimmt den Besitz und das Lehen in Haarbach und Hofmühl bei Teisbach (Dingolfing). Er übernimmt das Pflerammt in Geisenhausen, ein „kleines Ämtl“, mit einem Kasten- und Zollamt. Seine Wohnung war aber nicht in Geisenhausen sondern in Haarbach.

Wolfgang Hackh heiratet 1494 Affra Tegernseerin. Er ist der Erbauer und Fundator der Kirche von Haarbach im Jahre 1510, so lesen wir es auf dem Marmorstein rechts des Eingangsportales. Seine am 20. Januar 1528 verstorbene Frau Affra wurde, da in der Haarbacher Kirche noch kein Begräbnisrecht vorhanden war, in der Pfarrkirche Gaidorf „im Portal“ begraben. So geht es aus einer Zeichnung des Grabsteinbuches des Fürstbischof Johann Franz Eckher hervor. Der Grabstein ist heute in der Gaidorfer Kirche nicht mehr vorhanden, umso wertvoller ist deshalb die Grabsteinzeichnung aus dem Jahre 1693. (Staatsbibliothek München; Cgm 2267, Band II. Seite 57).

Richter und Pfleger

Konrad Hackh zu Haarbach war der Sohn von Ulrich Hackh. 1409 wird er als Richter von Vilsbiburg genannt. Er war 1414 mit einer Zeilhofen von Nopping verheiratet. Konrad war auch Pfleger in Geisenhausen. Er übte seine Pflertätigkeit aber von seinem Sitz in Haarbach aus.

Als Pfleger war er ein herzoglicher Beamter in einem Landgerichtsbezirk. Er war darin militärischer Befehlshaber, hatte für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, verwaltete das herzogliche Kammergut, war Inhaber der Hochgerichtsbarkeit, hatte einen Landrichter zur Seite, ebenso einen Kastner und mehrere Mautner und Zöllner für die aus dem Zollregal fließenden Einnahmen.

Christoph Hackh zu Haarbach war ein Sohn von Konrad

Als Pfleger und Richter von Geisenhausen erscheint er vom 6. Februar 1452 bis 14. Januar 1470. Auch am 16. Juni 1677 wird er als Pfleger genannt. Am 2.II.1479 erhält er noch einmal die Bestallung auf die Pflege Geisenhausen.

Christoph hatte den Bruder mit Namen Ulrich, der mit einer von Raidenbuch verheiratet war, dann die Schwester Anna, die Martin Griesstetter 1440 heiratet. Eine weitere Schwester mit Namen Magdalena heiratet 1450 Hans Griessenbeckh, Pfleger auf dem Schloß in Landshut.

In den Ämterrechnungen des Herzog Ludwig des Reichen erscheint Christoph Hackh vom Jahre 1452 an bis 1480.

31.VIII.1452. Die Brüder Christoph und Ulrich Hackh erhalten von Herzog Ludwig den Reichen eine Quittung über den Spruch auf den Bach zu Haslbach:

(BHStAM, NBCN 15, fol.358).

Am 31.VIII.1452 erscheint Christoph Hackh in einer Urkunde als **Pfleger zu Geisenhausen und Hofmeister zu Burghausen**. Darin beurkundet Christoph, daß Herzog Ludwig der Reiche auf alle einstigen Ansprüche auf den Wasenburgstall Haarbach verzichtet hat.³

Als **Pfleger zu Geisenhausen** siegelt Christoph Hackh am 31.VIII.1452. Zum gleichen Zeitpunkt beurkundet er, dass Herzog Ludwig der Reiche auf alle seine Ansprüche auf den Wasenburgstall Haarbach verzichtet hat.

**Mit dieser Urkunde bestätigt Herzog Ludwig,
dass Christoph Hackh alleiniger Besitzer der Herrschaft Haarbach ist.**

- 2.II.1453: Bestallungsbrief auf die Pflege von Haarbach und Geisenhausen durch Herzog Ludwig den Reichen für Christoph Hackh (HStAM, Staatsverwaltung 1166 fol.51v).

- Am 9.I.1454 verkauft Christoph seinen Hof zu Egk (bei Gaidorf) an Andre Ettlinger.

Am 26. April 1462 erfolgt die Erfassung der Räte, die zur Landschaft von Herzog Ludwig des Reichen von Landshut gehören. Darunter sind, um nur einige zu nennen: Thezeres und Wilhelm Fraunhofer von Alt/Neufraunhofen, Tybolt Reickher - Stadtrichter und Rentmeister in Landshut, er hatte den Sitz Aich (Gde. Bodenkirchen). Jobst Herberger von Schloß Eggkofen, **Christoph Hackh von Haarbach**, Ulrich Leberskircher von Lichtenhaag und Brunn und auch der Rat des Herzogs, Richter von Vilsbiburg - Heinrich Ersinger (Wandgemälde im Chor der Pfarrkirche Vilsbiburg).

- In der Urkunde Nr. 474 des Klosters Seligenthal erscheint „der Feste Christoph Hagk“ am 6. April 1465 als Pfleger von Geisenhausen. Bei der Urkunde geht es um das Ewiggeld für eine Messe im Kloster Seligenthal aus der Gerlhuben auf dem Berg bei Holzhausen.

Cristoff Hagk ist bei der Landshuter Hochzeit 1475 **auf dem Haus** (Schloß – später Burg Trausnitz) Landshut tätig als **Türhüter**.⁴ Er kontrolliert wer aus- und eingeht.

³ BHStAM KB U 21813, - Beatrix Ettelt-Schönwald; Kanzlei, Rat und Regierung Herzog Ludwig des Reichen, 1999.

⁴ Hans Seibolt: Das Reich zu Gast in Landshut, S. 75.

Aus der Urkunde vom 27.III.1477 erfahren wir, dass Christoph Hackh nunmehr **Pfleger in Landshut** ist. Er wird in der Urkunde neben dem Edlen Herrn Thezeres Fraunhofer zu Altfraunhofen, Ritter und Hofmeister des Herzog Georg des Reichen und Wilhelm Trennbeck, Oberrichter von Landshut und Probst der Herrschaft Geisenhausen genannt.

Familiengrabstätte der Hackh in Haarbach

Die Familiengrabstätte in der Kirche von Haarbach wurde den Hackh im Jahre 1533 vom Konsistorium in Regensburg gestattet. Wolfgang Hackh starb 1535 und wurde als erster Hackh in der von ihm gestifteten Haarbacher Kirche begraben. Das schöne Grabmal erinnert noch heute an ihn.

Augustin Hackh war der letzte seines Stammes in Haarbach. Bei seinem Schwager Georg Leoprechtinger zu Panzing (bei Gangkofen) ist er 1610 gestorben und wurde in der Pfarrkirche Gangkofen begraben. Die Herrschaft Haarbach ging 1609 an die Adelige der Schleich.

Grabsteine und Epitaph sprechen ihre eigene Sprache. Der Grabstein über der Grabstätte, der Epitaph als Erinnerungsstein. Beide versinnbildlichen ein Weiterleben im Geiste des Verstorbenen - bis in die heutige Zeit. Die Steinmetzarbeit lässt nicht nur auf die handwerkliche Kunst desselben schließen, die Ausführung stellt Rang und Namen des Verstorbenen dar.

Unsere Aufgabe ist es, die Zeugen der Vergangenheit zu erhalten und zu enträtseln, den Jetzigen klar machen, dass 600 Jahre Vergangenheit und Geschichte eigentlich keine Zeit ist.

Ein weiteres Puzzelstück zur Geschichte von Vilsbiburg wurde untersucht und hilft weiter, damit dieses zum Ganzen wird.

Peter Käser

Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg.

Ein Beitrag zur Geschichtsfindung der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg. 375 Seiten,

Vilsbiburg 2006, Verlag Attenkofer Straubing.

Das Buch ist erhältlich bei der Buchhandlung Koj in Vilsbiburg, zu Öffnungszeiten im Heimatmuseum und bei der Redaktion der Vilsbiburger Zeitung.

Siehe auch im Internet:

www.museum-vilsbiburg.de

www.arlan.de

Unter Haarbach

**Die Stifter-Grabmäler der Adelige Hackh
in der Kirche St. Michael in Haarbach**